

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostböten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altenstaig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 91.

Altenstaig, Dienstag den 7. August.

1883.

Uebersetzen: Die 2e Schulstelle in Altenstaig dem Seminarunterlehrer Finckh in Nagold.

Der Tisza-Glar-Prozess

Ist am Freitag endlich durch Verkündung des sämtlichen Angeklagten freisprechenden Urtheils beendet worden. Seit anderthalb Jahren hat die Affäre die Gemüther erregt und sechs Wochen hindurch brachten die Tageszeitungen alltäglich längere Berichte über die gepflogenen Verhandlungen. Sene Berichte boten ein grauenerregendes Bild von der ungarischen Justiz. Mit den Eiden wurde umgegangen, als ob dieselben so gut wie gar keine praktische Bedeutung hätten; ein 14jähriger Knabe macht sich zum Ankläger seines Vaters und schleudert diesem die denkbar schwersten Vorwürfe — Anstiftung und Theilnahme am Mord — vor dem Gerichtshof ins Gesicht. Das zuhörende Publikum im Gerichtssaale äußert seinen Beifall oder sein Mißfallen an den Zeugnisaussagen so ungenirt, als ob es sich in einer Volksversammlung, vielleicht auch in einer Kabalokomödie befände. Anderthalb Jahre lang sind die Angeklagten eingesperrt — anderthalb Jahre hindurch währte die Prozedur, bei der Daumschrauben und andere Folterstücke ihre mittelalterliche Rolle spielten.

Am 1. April vorigen Jahres — einem Samstag — wurde die vierzehnjährige Esther Solymosy, die Dienstmagd bei der Bauersfrau Huri war, von ihrer Dienstherrin in das Dorf Tisza-Glar geschickt, um dort Farbe einzukaufen. Zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags macht sich Esther auf den Rückweg; ihr Weg führt sie bei der Synagoge und der ärmlichen Amtswohnung des Tempeldieners Joseph Scharf vorüber. Dieser ruft sie zu sich ins Haus, damit sie dort einige kleine Handreichungen thue, die ihm das strenge Rituell seiner Religion an einem Sabbath verbietet. Scharf behauptet, Esther habe sich nach wenigen Minuten wieder entfernt. Von da ab ist Esther nicht mehr gesehen worden. Vergebens wurde sie von ihrer Dienstherrin, ihrer Mutter, ihren Geschwistern und Verwandten gesucht, — nicht eine Spur von ihr war zu entdecken.

In den Nachmittagsstunden traf die geängstigte Mutter beim Suchen nach der Esther auch mit dem Tempeldiener Scharf zusammen, welcher sie tröstet und ihr bei dieser Gelegenheit erzählt, in seiner Jugend sei auch einmal in Manas um die jüdische Osterzeit ein Mädchen verschwunden; damals hätte es geheißt, die Juden hätten sie ermordet, um das Blut zu rituellen Zwecken zu brauchen. Das sei aber ein thörichter Aberglaube; das Mädchen habe sich auch später wieder eingefunden. Die Mutter der Esther behauptet, durch diese Worte sei ihr erst der Verdacht aufgeklügelt, daß Esther von den Juden ermordet sein könne. Sie theilt diesen Verdacht den anderen Leuten und der Behörde mit, aber niemand hört auf sie. — Kurze Zeit darauf soll ein 4jähriger Sohn des Tempeldieners seinen christlichen Spielkameraden erzählt haben, sein Vater hätte ein Christenmädchen gefangen und ein Schächter hätte dasselbe geschlachtet.

Das Gerücht davon machte schnell die Runde und darauf hin begann eine Kriminaluntersuchung; die Tempeldienersfamilie und viele andere Juden aus Tisza-Glar wurden unter dem Verdacht des rituellen Mordes in Haft genommen und die Voruntersuchung auf die schon oben gekennzeichnete Art geführt.

Der 14jährige Sohn des Tempeldieners, Moriz, wurde „Kronzeuge.“ Er bekundete, durch das Schlüsselloch beobachtet zu haben, wie mehrere Juden, Bekannte seines Vaters,

unter Beihilfe desselben der Esther mit einem Schächtermesser den Hals durchschnitten und das herabfließende Blut in Tellern aufgefangen hätten. Ferner hieß es, Joseph Scharf habe eingestanden, die Esther, die ihn geneckt hätte, durch einen unglücklichen Schlag getödtet zu haben. Eigenthümlicherweise ist das hierüber aufgenommene Protokoll, wenn ein solches überhaupt bestanden hat, nachher in den Akten nicht aufzufinden gewesen.

Nachdem die Voruntersuchung schon mehrere Wochen gedauert, fand man in der Theil eine weibliche Leiche, von der bis heutigen Tag nicht festgestellt werden konnte, ob es die der Esther gewesen sei oder nicht. Die Mutter erkannte in derselben ihre Tochter nicht wieder; die Juden, die Esther bei Lebzeiten gekannt hatten, wurden zur Recognition nicht zugelassen und die Ärzte und Professoren gingen in ihren Meinungen weit auseinander; jedenfalls waren die ersten ärztlichen Aufnahmen außerordentlich oberflächlich. Nur eins steht fest: der Hals der Leiche war nicht durchschnitten. War also der gefundene Leichnam der der Esther Solymosy, so hatte Moriz Scharf seine Angaben reinweg aus der Luft gegriffen. Nun wurde behauptet, einflußreiche Juden hätten eine fremde Leiche mit den Kleidern der Esther versehen, um die Behörden irreführen zu lassen. Ein Flöcker beschrieb sogar ausführlich und unter eiblicher Erhärtung den ganzen Leichenschmuggel. Indessen andere Flöcker traten ihm ebenso entschieden mit ihren Aussagen entgegen.

Die öffentliche Gerichtsverhandlung begann am 19. Juni. Am markantesten trat darin der Zeuge Moriz Scharf, der 14jährige Sohn des mitangeklagten Tempeldieners, hervor, der eifrig bemüht war, seinen Vater an den Galgen zu liefern — selbst wenn Joseph Scharf ein Mörder wäre, so wäre das Bos, solch einen Sohn sein eigen nennen zu müssen, für das Vaterherz eine schwerere Strafe, als sie der Henker vollziehen kann!

Haß und Günst der Parteien hat das öffentliche Urtheil über diesen denkwürdigen Prozeß arg verwirrt — das gerichtliche Urtheil war, wie bekannt, ein den Angeklagten günstiges, die nach 14monatlicher Untersuchungshaft endlich wieder in Freiheit gesetzt wurden. Bemerkenswert ist noch, daß der Rechtsbeistand der Wittwe Solymosy gegen das freisprechende Erkenntniß die Berufung eingelegt hat und daß, wie die „Berliner Börsen-Ztg.“ mittheilt, bereits eine Agitation im Gange ist, um den Verteidigern für die Energie und das Geschick, mit welchem sie die Interessen des Judenthums vertreten haben, ein durch internationale Sammlungen zu stiftendes Andenken zu beschaffen.“

Landesnachrichten.

Altenstaig, 5. Juli. Letzte Nacht ist der Dachstuhl der Böhlensmühle, sowie die zur Mühle gehörige Scheuer abgebrannt. Das Mobiliar soll, wie wir hören, nicht versichert sein. Die Entstehungsurache ist bis jetzt unbekannt. — Samstag Nachmittag spielten an der obern Thalstraße mehrere Kinder mit einander und füllten dabei ein aufgefundenes Glasflöckchen mit Wasser, um es auszutrinken. Hierbei löste sich der Saß in dem Flöckchen, welcher aus einer giftigen Substanz bestand, auf und ein Kind des Tagelöhners Günthner, welches zuletzt an die Reihe kam, bekam den Saß zu trinken. Das Kind sank alsbald um und es trieb ihm den Schaum zum Mund und zur Nase heraus. Hr. Stadtwundarzt Vogel konnte glücklicherweise schnell zur Hilfe gerufen werden, da er gerade mit seinem Gefährt den Weg

passirte und es gelang ihm durch ein sofort angewandtes Brechmittel das Kind vor dem sicheren Tode zu retten. Der Fall sollte allen Eltern Veranlassung geben, ihre Kinder vor der Benützung herumliegender Flöckchen und Schüsseln etc. recht ernstlich zu warnen.

Stuttgart, 2. August. Daß trotz aller Begünstigungen, welche dem Studium der evang. Theologie in Württemberg zu Gute kommen, an Pfarramtskandidaten noch immer ein empfindlicher Mangel herrscht, beweist ein erneutes Ausschreiben von 9 Pfarreien im heut. „Staatsanzeiger“, für welche sich bei früheren Ausschreibungen, die von August v. Jrs. bis Juni d. J. erfolgten, keine Bewerber gefunden hatten. Diese 9 Pfarreien sind mit Einkommen von 1760—2300 M. dotirt.

Stuttgart, 2. Aug. Im Schützenhof wurde heute Abend wieder eine Schreinerversammlung abgehalten, die so zahlreich besucht war, wie noch keine der früheren. Die Fabrikanten hatten einen Herrn Baumeister, der in den Volksbankversammlungen mehrfach nicht ohne Glück gesprochen, gewonnen, um den Arbeitern ins Gewissen zu reden und sie aufzufordern, zu ihrer Arbeit zurückzukehren oder doch direkt, über die Köpfe der Strike-Kommission hinweg, mit ihnen (den Fabrikanten) in Unterhandlung zu treten. Wie man wohl voraussehen konnte, machte diese Rede den beabsichtigten Eindruck nicht; die Arbeiter wollen von Concessionen nichts wissen. Der Abend endete damit, daß die Versammlung, in der die strikenden und ausgesperrten Schreiner übrigens in der Minderheit waren, der Strike-Kommission eine Art Vertrauensvotum erteilte u. erklärte, nur durch die Strike-Kommission mit den Fabrikanten verhandeln zu wollen. Diese ihrerseits wollen von der Strike-Kommission nichts wissen und so wird zum Nachtheil unserer blühenden Möbelindustrie ruhig weiter gestrikt.

Stuttgart, 4. Aug. In der gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien am Donnerstag wurde der Beschluß gefaßt, den Sedantag in herkömmlicher Weise auch dieses Jahr zu begehen. Da der 2. September auf einen Sonntag fällt, kann der Festgottesdienst mit dem Sonntagsgottesdienst verbunden werden.

In Gärtringen (Herrenberg) sollte am 2. ds. eine Hochzeit gefeiert werden, aber wer dazu nicht kam, das war — der Bräutigam, ein Schieferdeckergehilfe in Stuttgart. Um nach ihm zu sehen, reiste die Braut selbst nach der Residenz, wo sie zu ihrem Schrecken erfuhr, daß der Gesuchte — verduftet war.

Schorndorf, 2. August. Nach der nun beendigten amtlichen Abschätzung beträgt der durch den Hagelschlag am 10. Juli d. Jrs. entstandene Schaden im hies. Bezirk 1 079 901 M. und fallen hievon auf Schorndorf 202 796 M., Michelberg 96 878 M., Gerabstetten 91 362 M., Hebsack 29 967 M., Oberurbach 136 256 M., Rohrbronn 7 772 M., Schnaitz 231 368 M., Unterurbach 54 994 M., Weller 74 686 M., Winterbach 136 698 M., Engelberg 10 345 M., Manolzweiler 6 779 M.

Von der Steinlach, 31. Juli. Es ist ein eigenthümlicher Industriezweig, auf den sich in den letzten Tagen die liebe Jugend geworfen hat: das Schneckenfuchen. Ganze Wagenladungen à 50—70,000 Häuschen tragender Schnecken gehen in's Oberland, theilweise um nach Wien, Pest und die untere Donau befördert zu werden. Für das Hundert werden von Händlern 10 Pfg. bezahlt.

Ellwangen, 1. Aug. (Strafkammer.) Der Holzdiebstahlprozeß gegen hiesige städtische Tagelöhner, welche im Verlaufe eines Jahres

ca. 130 Nm. der Stadtverwaltung gehöriges Holz, theils vom städtischen Holzgarten, theils aus dem Stadtwalde veruntrent haben, kam heute vor der Strafkammer zur Verhandlung. Es wurde verurtheilt: 1) Joh. Klingenmaier wegen 8 erwiesener Holzdiebstähle (im Gesamtwert von 133 M.) zu 9 Monaten Gefängnis, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre; 2) Joseph Wagner wegen 6 in Gemeinschaft mit Klingenmaier ausgeführter Holzdiebstähle (im Gesamtwert von 107 M.) zu 6 Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre; 3) Wilhelm Klobbicher wegen zweier Holzdiebstähle, theils in Gemeinschaft mit den andern Angeklagten, theils allein verübt (im Werthbetrage von 40 M.) zu 5 Wochen Gefängnis; 4) Joseph Metzger wegen Beihilfe zu einem Holzdiebstahl (Werthbetrag 20 M.) zu 1 Woche Gefängnis; 5) Joh. Tritschler wegen Hehlerei (Werthbetrag 20 M.) zu 3 Wochen Gefängnis.

In **W i n n e n** wurde ein Niesene Exemplar von einer Rosenkartoffel vorgezeigt; dieselbe hatte ein Gewicht von 410 Gramm.

Besten Montag kam ein bevollmächtigter Notar aus Bremen in **M e n g e n** an, um in der vielbesprochenen Habisreuter'schen Erbschafts-Sache einen großen Theil der testamentarisch vermachten Beträge auszuführen; es erhielten die verschiedenen dort wohnenden Verwandten des Erblassers zusammen 70 000 M., die untere Kirche 4000 M., das Spital 6000 M.; die der Stadtgemeinde vermachten 150 000 M. sind bis jetzt noch nicht ausbezahlt, sollen aber demnächst ausgefolgt werden.

Deutsches Reich.

Die „**Weser-Zeitung**“ bestätigt, daß das Bremer Handelshaus **F. A. Lüderitz** an der Südwestküste von Afrika eine 10 Quadratmeilen große Fläche von den Hottentotten erworben hat, um daselbst eine Handelsfaktorei zu errichten. Ob die Reichsregierung irgend eine Gewährleistung übernommen, wird nicht gesagt.

Von **Mainz** wird berichtet: Am Montag Nachm. um 3 Uhr zog ein nach Millionen zählender Schwarm von Ameisen über die Stadt; die Thiere wurden wie auf einer leichten Wolke durch die Luft getragen. Die große Meile war dicht besät davon; auch in anderen Straßen nach dem Rheine zu wurde diese Beobachtung gemacht.

In **Aachen**. Ein im vergangenen Herbst zur Disposition des Truppentheils Beurlaubter, welcher vor einigen Tagen seinen Vater mißhandelt hatte, wurde auf den bezüglichen Antrag sofort wieder bei seinem Truppentheile eingestellt.

In **Hamburg**. Allseitiges Bedauern erregt hier die Thatsache, daß ein vor 8 Monaten wegen schweren Diebstahls zu 1½ Jahren Zuchthaus und dreijährigem Ehrverlust verurtheilter Schneidergeselle, der vorher bereits vier Monate

in Untersuchungshaft zugebracht hatte und unmittelbar nach Fällung des erwähnten Urtheils zur Verbüßung der Strafe nach Fuhlshüttel übergeführt worden war, vollkommen unschuldig gewesen sei, da ein oft bestrafter, ebenfalls im Zuchthause befindlicher schwerer Verbrecher vor kurzem ein volles Geständnis über jenen von ihm verübten Diebstahl abgelegt hat. — Der Sachverhalt ist folgender: Im vorigen Jahre wurde bei dem Geschäftsmann **Hein** auf dem Schweinemarkt ein Einbruch vollführt, wobei den Dieben eine Kiste mit Werthpapieren und Geld in die Hände fiel. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf den im Hause des **Hein** wohnenden **Schneider Swensson** aus Schweden, weil nach Ansicht des Ersteren nur dieser den geheimen Aufbewahrungsort der Kiste kannte. **Swensson** war aber nicht der Einzige; eine bei **Hein** beschäftigt gewesene, in **St. Pauli** wohnende **Frau Röhrs** kannte ebenfalls den Aufbewahrungsort der Kiste und veranlaßte ihren Ehemann, dieselbe zu stehlen. **Röhrs** führte hierauf in Gemeinschaft mit einem gewissen **Peters** den Diebstahl aus und ahnte auf Anrathen der **Frau Röhrs** den schwedischen Dialekt nach, damit dieser sofort in Verdacht gerathe. Dazu kam noch, daß **Röhrs** dem **Swensson** ziemlich ähnlich sah. Der Droschkentischer, welcher den wirklichen Dieb und seinen Genossen bald nach der That nach **St. Pauli** fuhr, und ein Wirth erklärten in der landgerichtlichen Verhandlung mit Bestimmtheit, **Swensson** als denjenigen zu erkennen, mit dem sie in jener Nacht beisammen waren, worauf die Verurtheilung des **Swensson** zu 18 Monaten Zuchthaus und Ehrverlust erfolgte. Der bedauernswerthe Mann verbüßte davon acht Monate, nachdem er zwei Monate in Untersuchungshaft zugebracht hatte. Inzwischen verbanden sich die Ehegatten **Röhrs**, **Peters** und ein gewisser **Jaspers** zum gemeinsamen Thun und führten eine große Menge Einbrüche und Diebstähle aus. Die Zahl soll etwa 60 erreichen; die verbrecherische Bande wurde sammt und sonders erwischt und ins Gefängnis gesetzt. Die **Frau Röhrs** gestand zuerst ein, daß ihre wegen ein Mann im Zuchthause sitze und bald darauf gab auch ihr Ehemann der Wahrheit die Ehre. Die Sterkerthüre öffnete sich nun für den unschuldig verurtheilten **Swensson** und er wurde der Freiheit wiedergegeben, indeß — am Körper gebrochen. Wie schrecklich der unglückliche Mann gelitten, ist schwer darzustellen. Damals Morgens 5 Uhr, als er im Bette nichts ahnend mit seinem Kinde spielte, erschienen die Beamten zu seiner Festnahme; da half kein Versichern seiner Unschuld, er mußte ihnen folgen. Die sich hieran kettenden Ereignisse — seine Verurtheilung, der Abschied von seiner Gattin u. s. w. haben fürchterlich auf seinen Gemüthszustand und von diesem zurück auf sein körperliches Befinden gewirkt, so daß es auch im besten Falle geraumer Zeit bedürfen wird, um den Gebeugten wieder zu einem thatkräftigen Manne zu machen.

Von **Würzburg** wird berichtet: **Stud. Bennis**, der in **Würzburg** seinen Gegner **Moschel** im Duell erschossen hat, ist in **Basel** wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Karlsruhe, 1. Aug. Im Alter von 91 Jahren ist dieser Tage hier eine bekannte Persönlichkeit gestorben, **Frhr. Ferdinand v. Lohbeck**. Der Verstorbene war Besitzer der berühmten Tabakfabrik in **Vahr**, deren Schnupftabak den Namen des Eigenthümers über Land und Meer getragen haben. **Frhr. v. Lohbeck** hatte sich bis in das höchste Alter eine seltene Lebensfreudigkeit bewahrt. Seinen Lebensabend brachte er in **Baden** zu, wo er gleich dem Fürsten **Gortschakoff** zu den allbekanntesten Persönlichkeiten gehörte.

Mühlhausen. Infolge des starken Regens, welcher hier zwei Tage lang ohne Unterbrechung niedergegangen ist, sind hier sämmtliche Flüsse ausgetreten und haben große Flächen Landes unter Wasser gesetzt. Die Ueberschwemmung erreichte annähernd die Höhe wie die vom 14. August 1880. Der Roggen stand an manchen Stellen bis an die Aehren im Wasser.

Saarbrücken. Bei dem vor einigen Tagen in **Neunkirchen** gefeierten **Bergmanns-** feste wollten einige Bergleute ihren Frauen die Einrichtungen der Gruben zeigen und fuhren mit ihnen in die Grube „**v. d. Heide**“. Hier wurden sie von schlagenden Wetterern betroffen, deren Wirkung eine derartige war, daß von der 24 Personen zählenden Gesellschaft 18 verunglückten. Einige blieben sofort todt, die Mehrzahl ist schwer verletzt.

Ausland.

Wien, 3. August. Der Kaiser und die Kaiserin spendeten 20 000 Lire, die Finanzsektion des Wiener Gemeinderaths bewilligte 100 000 Lire für **Ischia**.

Best. Ein hier ansässiger Wollhändler wurde von einem 15jährigen Bauernburschen unter der Angabe er habe ihm ein Fell zu verkaufen, außerhalb des Ortes gelockt und daselbst mittels einer Hacke menschlugs erschlagen. Der entmenschte Bursche beraubte sodann den Ermordeten und wälzte dessen Leichnam bis zum Fuße der in der Nähe befindlichen **kleinen Karpathen**, woselbst er ihn mit mehreren großen Steinen bedeckte. Der jugendliche Raubmörder gestand bei seiner Verhaftung die grauenvolle That ein und sagte noch aus, dem Ermordeten 1 Gulden 70 Kreuzer und mehrere werthvolle Gegenstände geraubt zu haben.

Die **italienischen Republikaner** sind heftige Gegner des Bündnisses zwischen ihrem Vaterlande und den mitteleuropäischen Mächten; sie streben eine italienisch-französische Allianz an und berufen sich dabei vor allem auf den verstorbenen **Garibaldi**. Der bekannte Schriftsteller **Zerbi** in **Neapel** behauptet nun in einem Streitartikel gegen französische Zeitungen: **Garibaldi's** letzte Arbeit sei der Entwurf eines Kriegsplanes gegen Frankreich gewesen. Er (**Zerbi**) könne dafür Beweise erbringen! —

Das ewig Weibliche.

(Nachdruck verboten.)

Humoristische Novelle von **Fr. Holbig**.

(Fortsetzung.)

Noch waren erst ein Paar Minuten verflossen, als die Kontorthür sich von Neuem öffnete und eine noch jüngere, offenbar noch dem Behring'stande angehörige Erscheinung in Sicht trat. Auch dieser junge Mann bewegte sich nach dem Plaz hin, wo **Elisabeth** zu stehen pflegte. Als er aber den **Strauß** dort sah, prallte er betroffen zurück.

„Das hat gewiß der **Reinhold** gelhan!“ murmelte er. „Ich habe ihn schon längst im Verdacht, daß er mir **Konturrenz** macht. Aber mit mir soll er's doch nicht aufnehmen. Blumen — was sind Blumen, die den morgenden Tag nicht überleben, gegen die unvergänglichen Blüten der **Poesie**!“

Dabei zog er ein zierlich zusammengelegtes und mit **Goldbrand** versehenes Papier aus der Tasche, faltete es auseinander, wobei ein auf demselben gedrucktes, mit einem Pfeile durchbohrtes Herz und verschiedene darunter geschriebene Verszeilen sichtbar wurden, überlas das geschriebene noch einmal, mit einem Freude ausdrückenden Gesichte und legte es unter den **Strauß**.

„Nun wird sie,“ sagte er, vergnügt die Hände dabei reibend, „meinen, der **Strauß** gehöre dazu, und mein **Rival**, dieser eingebildete **Reinhold**, ist gänzlich aus dem Felde geschlagen!“

Kaum hatte er mit einem Gefühle des Triumphes den Raum verlassen, so erschien dort der alte **Wizmann** wieder, in Begleitung des jungen Chefs der Firma **G. C. Wirker** und **Komp.**

„Da,“ rief er diesem beim Eintritt in das jungfräuliche Kontor zu, „da — überzeugen Sie sich nun selbst, das **Schreibpult** ist da, wer

aber nicht da ist, das ist der dazu gehörige Mensch, der freilich nur ein **Frauenzimmer** ist, von denen man nachgewiesen haben will, daß sie überhaupt gar nicht zu den Menschen gehören. Ob das richtig ist, weiß ich nicht; jedenfalls aber ist das richtig, daß sie nicht unter — die Kaufleute gehören!“

Herrn Wirker schien indeß weniger die Abwesenheit seines weiblichen Kommis, als die Anwesenheit eines **Straußes** auf dessen **Platz** unangenehm zu sein, denn er wurde bei dem Anblick desselben in einer so auffälligen Weise roth, daß sich die dartin aussprechende Verlegenheit nicht verhehlen ließ.

„Woher kommt dieser **Strauß**?“

„Woher soll er kommen? Sie wird sich einen Liebsten angeschafft haben.“ — und wo derselbe zu finden sein wird darüber kann auch kein Zweifel sein. Seitdem die **Dame** an dem **Platz** sitzt, ist von Aufmerksamkeit unter dem jungen Volke da drinnen keine Rede mehr, sie machen **Böcke** über **Böcke** — natürlich: sie haben's von ihr erst gelernt!“

Inzwischen hatte der **Chef** des Hauses auch das mit **Goldbrand** und einem pfeildurchstochenen Herz versehene **Gedicht** bemerkt.

„Wie — Verse? Auch das noch!“

„Mein **Engel**!“

Du meine Sehnsucht, Du mein Hoffen,
Du meine Leuchte, mein Gebet,
Mit Deinen Augen tief getroffen
Hast Du mein Herz, **Elisabeth**.
Wo ich nur rechne, wo ich schreibe,
Die **Waaren** zähle und fortier,
Bin mit der Seele, mit dem Leibe,
Elisabeth, ich stets bei Dir!“

Neapel. Vor einigen Tagen bestellte ein junger Mensch in einem der ersten Gasthöfe Neapels ein Mittagessen. Er erhielt Macaroni, Braten, Obst, Wein und Dessert. Nach der Mahlzeit erfaßten den jungen Mann so heftige Magen- und Unterleibschmerzen, daß er sich krümmte und erbärmlich zu jammern anfang. Die übrigen anwesenden Gäste zahlten ihre Zeche und flüchteten die gefährliche Nähe dieses Individuums, das dem Wirthe ein so großes Mitleid einflößte, daß es derselbe ins Hospital bringen ließ. Der Arzt untersuchte den verdächtigen Kranken und fand bei demselben auch nicht eine Spur von — Geld. Der junge Mann hat denn auch eingestanden, daß er den Choleraanfall nur vorgespielt, um seine Zeche nicht bezahlen zu brauchen.

Neapel, 4. August. Gestern Nachmittag 2 1/4 Uhr fand in Casamicciola abermals eine heftige Erdrerschütterung statt, wodurch der Gipfel des Epomeoberges abrutschte. In Forto fand ein weiterer Häuereinsturz statt mit 3 Vermundeten. Die Arbeiter in Casamicciola scheinen unversehrt. In Vaccò-Ameno wurden 3 Personen lebend ausgegraben. Professor Palmieri dementirt das Gerücht, daß er ein Erdbeben in Neapel besichtigt. Die ermüdeten Soldaten auf der Insel Ischia sind durch frische ersetzt worden. Die Bevölkerung ist ruhiger. Der unermüdete Eifer des Ministers Genala findet überall große Anerkennung.

Das Gesamtergebnis des gräßlichen Ereignisses wird durch eine offizielle Meldung dahin zusammengefaßt, daß in Casamicciola, Forto und Vaccò 5000 Tode und 3000 Vermundete gezählt werden. Ein italienischer Oberst bezifferte übrigens die unter dem Schutte begrabenen Leichen auf mindestens 6000. Außer den Opfern des Erdbebens selbst gibt es auch Viele, welche den Tod fanden, während sie sich retten wollten. Gar Mancher warf sich ins Meer um zu entkommen, und ertrank. Ganze Barken gingen unter, weil sie die große Last der Rettungswüthigen nicht zu tragen vermochten.

Paris, 1. August. Selbst das grauenvolle Unglück aus Ischia muß dazu herhalten, um den Deutschen einen Hieb zu versetzen. Ein Bericht des Gaulois aus Neapel über die Vorgänge in Casamicciola schließt mit dem Satze: „Man behauptet, auch viele Engländer seien umgekommen. Dagegen hat die deutsche Kolonie fast gar nicht gelitten. Die haben immer Glück, nicht wahr?“

Paris, 2. Aug. Ein unglaublich frecher Diebstahl ist gestern vor dem Finanzministerium ausgeführt worden. Nachmittags fuhr ein Artillerie-Zugwärtler an der Thür des Finanzministeriums vor, um eine Summe von etwa 58000 Franken zu erheben. Er erhielt an der Kasse 48000 Franken in Bankbilleten, welche er in einer Brieftasche unterbrachte. Der Rest der Summe, 9200 Franken, wurde ihm in Fünffrankensücken ausgezahlt, welche in zwei großen Säcken untergebracht waren. Da jeder der

beiden Säcke 60 Kilogramm wog, so wurden dieselben von 2 Beamten des Ministeriums zum Wagen getragen. Moullin kam zuerst am Wagen an, stieg hinauf und legte die mit Banknoten gefüllte Brieftasche auf den Sitz. Dann stieg er ab, um dem kutscher Befehle zu ertheilen, während die Beamten die Geldsäcke herbeibrachten. Als sich Moullin wieder zum Wagen wandte, war die Brieftasche verschwunden. Er fragte sofort die Vorübergehenden ob sie jemand bemerkt hätten, und in der That hatte man eine vorübergehende Person gesehen, welche die Brieftasche genommen und dann ruhig den Weg fortgesetzt hatte. Man eilte in der angegebenen Richtung vorwärts, fand aber die verdächtige Person nicht mehr, welche wahrscheinlich durch die Louvre-Magazine entkommen war. Hinter dem Wagen Moullins hatten noch mehrere Unbekannte Streit angefangen, um die öffentliche Aufmerksamkeit im Augenblicke der That von Moullins Wagen abzuziehen. Es ist sofort eine umfassende Untersuchung eingeleitet worden.

Paris, 3. Aug. Die Polizei glaubt die Spur eines royalistischen Komplotts entdeckt zu haben und nahm mehrere Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vor.

Paris, 4. Aug. In den Gebäuden der Pulverfabrik zu Angouleme fanden gestern Vormittag 3 Explosionen statt, 6 Personen wurden getödtet, der Schaden beträgt eine Million Fr.

Rouen. Die Stadtverwaltung geht mit der Absicht um, die so gut wie unbenutzte Kraft, die in der Strömung der Seine liegt, in elektrischen Strom zu verwandeln und damit die Stadt glänzend und billig zu beleuchten. Unter andern soll auf dem Thurm des Domes eine mächtige elektrische Lampe angebracht werden.

London. In ganz Irland hat die Ermordung Careys einen unbeschreiblichen Jubel hervorgerufen. Dublin war von lauter großen Feudenfeuern erleuchtet. In der Straße, wo Carey gewohnt hat, brannten sechs mächtige Scheiterhaufen; das Volk tanzte um dieselben herum, jauchzte und sang und verbrannte das Bildniß Careys. Es war eine Art grimmigen Volksfestes, bei dem es, der Landesitte gemäß, natürlich nicht ohne Steinwürfe auf die Polizei abging. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen, ernstliche Mühedörungen kamen aber nicht vor. Ähnliche Demonstrationen werden aus vielen anderen irischen Städten gemeldet.

— In Dublin soll sich eine Gesellschaft gebildet haben mit der Aufgabe, die Hinrichtung der Phönixparkmörder durch Ermordung aller Derjenigen zu rächen, welche in diesem Prozesse Angeber geworden sind. Die Gesellschaft nennt sich, wie es heißt, das „Corps der Rache“ und würde somit ein Gegenstück zu den „Unbesiegblichen“ bilden, welche den Mord im Phönixpark veranlaßten. Auch Peter Carey, der Bruder des in Port Elisabeth Ermordeten, wird von den irischen Rächern verfolgt und ist seines Lebens nicht mehr sicher.

Kairo, 4. Aug. Innerhalb der letzten

vierundzwanzig Stunden bis gestern früh 8 Uhr starben an der Cholera in Kairo 196, Alexandrien 5, Ismailia 2, Taniah 46, Damiette 3, Rosette 14, Zagazig 25, in den Provinzen Garbich, Behera, Dakalich, Chartich, Ghizeh, Atfeh, Benisuef 503. Unter den engl. Truppen in Abassieh ist ein neuer Todesfall vorgekommen.

New-York. Die Leiche des Kapitäns Webb wurde in Bevisdown, etwa 8 Meilen unterhalb der Niagarafälle, aufgefischt. Am Kopfe des Verunglückten befindet sich eine schwere Wunde.

Gandel und Verkehr.

Vom Fuße der Achaia, 2. Aug. Unsere Bienenvölker, welche im Vorsemmern so große Honigerträge lieferten, sind nun auf einmal in Folge der kalten Bitterung sehr leicht geworden, so daß da, wo man noch auf eine Spätracht reflektirend, den Bienen den meisten Honig genommen hat, das Füttern droht, wenn nicht bald bessere Bitterung eintritt.

Herbertingen, 2. Aug. Der heutige Viehmarkt, mit 700 St. befahren, zeigte reges Leben. Ausländische Händler, zahlreich anwesend, bezahlten für Milchvieh und Ochsen höhere Preise. Ein Paar Ochsen wurde dreimal umgekehrt mit je einem Mehrerlös von 20 bis 30 M. Junge Schweine (Ferkel) sehr gesucht und mit 32 bis 40 M. bezahlt.

Vermischtes.

Keine Sentenz in der ganzen Welt vielleicht ist so häufig parodirt worden, als Seume's: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder etc.“ Eine wenig bekannte Variation auf dieses beliebte Thema wird durch die soeben im Verlage von Otto Bermann in Altenburg erschienene Sammlung von Trinkprüchen der Vergessenheit entrissen. Das betreffende Verspaar lautet:

Wo man Bier trinkt, kanst du ruhig lachen,
Böse Menschen trinken schärf're Sachen.

Theater. (Eingesandt.) Unter allen Darstellern der Theater-Gesellschaft nimmt Frau Feigel unstreitig den ersten Rang ein. Mit welcher Anmuth, Sicherheit und Verständniß spielt sie ihre Rollen. Wir nennen beispielsweise: „Das Barfüßle“, „Der Student von Ulm“, „Die Grille“. — Am Mittwoch findet das Benefiz für Frau Feigel statt und ist es wohl Pflicht der Theaterfreunde eine so strebsame Schauspielerin an ihrem Ehrenabend durch zahlreiches Erscheinen zu erfreuen. Zudem hat Frau Feigel ein Stück gewählt, welches an und für sich das größte Interesse wachrufen wird, ein Stück von unserem genialen Berthold Auerbach. „Dorf und Stadt“ ist es, ein Charakterbild aus dem Leben gegriffen, welches durch seine Naturwahrheit und lieblichen Schilderungen schon Tausende erfreut hat. Hier ist das Stück seit vielen Jahren nicht gegeben worden. Wünschen wir ihm also ein herzliches: „Glück auf!“

„Wer ist dieser Dichter?“
„Wenn's nicht derselbe ist, der den Strauß dahin gelegt hat, so wird es wohl ein anderer sein,“ meinte Bizmann trocken.

„Ihnen sind ja die Handschriften der Leute bekannt. Wer hat dies geschrieben?“

„Das,“ erwiderte Bizmann, die Schrift prüfend, „das ist der kleine Adolf gewesen, der Lehrling Adolf Schwebemeier.“

„Rufen Sie den Burschen sofort zur Stelle! Eine solche Wirthschaft auf meinem Kontor!“

„So lange Sie den Engel nicht wieder davonschleppen lassen, wird die Wirthschaft wohl Wirthschaft bleiben!“ sagte im Abgehen Bizmann.

„Die Unzuträglichkeiten mehren sich,“ dachte inzwischen Eduard Wirtler bei sich. „Der Sache muß ein Ende gemacht werden!“

Wirtler kam indessen mit dem jugendlichen Delinquenten zurück.

„Sie haben sich erlaubt, dieses Gedicht, wenn ich's so nennen will, an die Adresse von Fräulein Baumann zu richten. Ich will diese Thorheit Ihrer Jugend verzeihen. Sollten Sie sich indeß noch ein weiteres Mal erlauben, in derartiger Weise sich gegen die Dame zu verhalten, so würde ich mich genöthigt sehen, gegen Sie auf eine etwas empfindlichere Art zu verfahren, so sehr ich dabei auch Ihre braven Eltern bedauern würde. Gehen Sie! Vergessen Sie indeß nicht, dieses weitere Zeichen Ihrer verirrten Phantasie mitzunehmen!“ rief er dem beschämt Abgehenden noch nach, indem er ihm den Strauß nachwarf.

„Der — Strauß,“ entgegnete der junge Uebelthäter stotternd, „ist nicht von mir, obschon ich zugeben muß, dieses Gedicht —“

„Noch von einem andern! Wer ist der Spender?“ fragte Wirtler.

Auf dem Gesicht des ertappten Boeten malte sich das Gefühl der

Schadenfreude ab, die Gelegenheit, sich an dem Rivalen zu rächen, schien zu verlockend.

„Herr Reinhold Trockenbrod.“

„Trockenbrod? Das ist ja eine wahre Epidemie, die unter die Leute gefahren ist. Herr Bizmann, sorgen Sie dafür, daß die Herren eine gründliche Lektion bekommen. Ich habe nicht Lust, mich weiter um diese Dinge zu bekümmern!“

„Die Sache ist bereits auf den Siedepunkt gestiegen,“ meinte, als die beiden sich entfernten hatten, der verwittwete Kaufmann Wirtler.

„Die Entscheidung kann nicht länger auf sich warten — ich bin es ihr, mir und meinem Kinde schuldig!“

Da fiel sein Blick durch das Terrassenfenster. Er blieb sinnend stehen.

„Wie sie so herzlich mit der Kleinen spielt — wie der kleine Trostkopf sich liebend an sie schmiegt. — Sie scheint ganz besonders befähigt, Liebe zu geben und Liebe zu nehmen — weit mehr, als wie mit Ziffern zu rechnen. — Aber wie es anfangen? Hier im Hause, wo sie bereits halb und halb kompromittirt erscheint — und dann ihre Stellung zu mir — das will sich nicht schiden — auf jeden Fall muß sie erst fort — ich bin ohnedies auf dem besten Wege, mich selbst zu verrathen.“

Hier trat Elisabeth ein. Die Anwesenheit ihres Prinzipals in ihrem Kontor machte sie offenbar tief betroffen.

(Fortsetzung folgt.)

(Lesefrücht.) Man ist allerdings in der Welt, um glücklich zu sein, aber der Gutgesinnte findet sein höchstes Glück in der Pflichterfüllung, und der Weise trauert nicht, wenn ihm auch kein anderes wird, als was er sich selbst zu schaffen im Stande ist.

Altenstaig Stadt.
Begunterhaltung=
Afford.

Die Unterhaltung der Priemensteige und der Wegstrecken im Hagwald, sowie die Befuhr des Unterhaltungsmaterials auf diese Wegstrecken wird am **Mittwoch den 8. August d. J. Nachmittags 2 Uhr** auf dem Rathhaus in Altenstaig veraffordirt werden.
Den 2. Aug. 1883.
Stadtschultheißenamt.

Hochdorf,
Oberamts Freudenstadt.
Holz=Verkauf.



Am **Samstag** den **18. d. M.** **Vormittags 10 Uhr**

kommen aus den hies. Gemeindegemeinschaften
109 Fm. Lang- und Klotzholz und
50 Rm. Scheiter- und Brügelholz
zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 2. August 1883.
Gemeinderath.

Altenstaig.
Sehr billige, hübsche
Damen- & Mädchen=
Corsette ;

Damenträgen, Garnituren, Manschetten, Krausen, Chemisetten, Stulpen, weiße und farbige Taschentücher, Bettdecken, Glacé- und Rehllederhandschuhe, Eiswolltücher, Schwals, seidene Schälchen, Unterhosen
in lauter frischer Waare bei
J. G. Wörner.

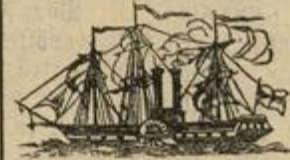
Garrweiler.
Ein Faß mit
Kirschen
1 Eimer haltend, hat zu verkaufen und kann im Laufe dieser Woche ein Kauf abgeschlossen werden mit
Joh. Gg. Kentschler.

Altenstaig.
Meine
Tapetenmuster=
karte
bringe zur gef. Einsicht und Entgegennahme von Bestellungen in höfliche Erinnerung.
Auch nimmt Bestellungen auf
Fenster = Rouleaux
entgegen.
W. Rieker.

Altenstaig.
Neue
Häringe
bei
Chr. Burghard.

Altenstaig.
Portland- und Roman-Cement
empfiehlt in fortwährend frischer Waare
Carl Henssler Sohn.

Auswanderer & Reisende
nach Amerika



finden
mehrmals wöchentlich prompte Beförderung über
Hamburg, Bremen, Rotterdam—Amsterdam und Antwerpen,
sowie über Havre mit deutschen Postdampfschiffen I. Klasse zu sehr billigen Ueberfahrts-Preisen und empfehlen sich zu Affords-Ab-schlüssen der

General-Agent:
Carl Anselm in Stuttgart,
concess. Bezirksagent:
J. Kaltenbach in Egenhausen.
sowie der

In allen Buchhandlungen und bei allen Kalenderverkäufern ist zu haben:
Schwaben-Kalender
für 1884
mit dem Bildniß Seiner Majestät des Königs von Württemberg.
Preis 25 Pfennig.
Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Wichtig für spar=
same Hausfrauen.
Allen Hausfrauen, die verbläute Kleidungsstücke aller Gewebe, sowie Wollgarn, Leinen zc. auf leichteste Weise wirklich schön und echt (dabei sehr billig) in 1/2—1 Stunde färben wollen, empfehle meine **präp. giftfreien Farben** für Hausgebrauch in Päckchen à 25 und 10 Pfg. detail.
Jedes echte Päckchen trägt obenstehende Schutzmarke, worauf zu achten, da viele werthlose Nachahmungen im Handel.
Wilh. Brauns, Quedlinburg.
Fabrik giftfreier Farben.
Niederlage hält in Altenstaig Herr Apotheker Schiler.

Fünfsbronn.
Versteigerung.
Am **Donnerstag den 9. Aug.,**
Mittags 1 Uhr,
verkauft der Unterzeichnete gegen baare Bezahlung:
2 Kühe, 2 Kälber und ca. 100 Zentner Hen.
Liebhaber sind eingeladen.
Gerichtsvollzieher
Theurer.

Altenstaig.
Nur noch einige Loose für die am **9. August** stattfindende **2te** Ziehung der
Badener Lotterie
sind zu haben bei
W. Rieker.

Das Wunderbuch
enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als: Formeln der Kabbala des 6. und 7. Buch Moses, magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksruthen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbala, Geheimnisse der Nigromantie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wünschelruthen, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handschriftlichen Klosterschätzen, enthält auch das vollständige Siebenmal versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mk. von **R. Jacobs Buchhandlung** in Magdeburg.

Altenstaig.
Neu erfundene, das Aroma des Caffes steigende statt mindernde
Caffe-Röster
bei
J. G. Wörner.

Revier Altenstaig.
Stammholz=Verkauf.
Am **Donnerstag den 16. August,**
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhaus in Altenstaig aus Grashardt, Abth. 4, Schonghardt, Abth. 6 und Scheidholz der Guten Walddorf, Warth und Spielberg: 699 St. Nadelh.-Lang- und Sägholz mit 938 Fm.

Keine Zahnschmerzen
mehr!
1000 Mark
zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von Goldmann's Kaiser-Zahnwasser jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.
S. Goldmann & Co.,
Dresden, Marienstrasse 20.
In Altenstaig nur allein echt zu haben bei
W. Rieker.

Theater in Altenstaig.
Im Saale zur „Aron“
(Bierbrauerei Bentler).
Mittwoch den 8. August 1883.
Zum Benefiz für Luise Feigel.
Dorf & Stadt
oder:

Eine schwäbische Bauernfamilie.
Schauspiel in 2 Abtheilungen und 6 Akten, mit freier Benützung der Berthold Auerbach'schen Erzählung v. Charlotte Birch-Pfeiffer.
1. Abtheilung: „Das Vorle.“
2. Abthlg.: „Die Frau Professorin.“
Die dramatischen Werke von Ch. Birch-Pfeiffer bedürfen keines Commentars!
Ich hoffe somit durch die Wahl von „Dorf und Stadt“ zu meinem Benefiz keinen Fehlgriff gethan zu haben und bitte ich ein tit. Publikum mich an diesem meinem Ehrenabend durch recht zahlreichen Besuch geneigtest zu erfreuen.
Hochachtungsvoll
Luise Feigel.

In Vorbereitung:
Sneewittchen und die sieben Zwerge.
Preise der Plätze:
I. Platz 70 Pfg., II. Platz 40 Pfg., III. Platz 20 Pfg.
Kinder bezahlen zu den Abendvorstellungen volle Preise.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. **Anfang** 8 1/2 Uhr.
Die Zwischenpausen werden durch Musik ausgefüllt.
20-Frantenstücke . M. 16. 23—27
Englische Sovereigns 20. 41—45
Dollar in Gold . . . 4. 17—21
Russische Imperiales 16. 70—75